№ 133. Sonntag, den 10. Juni 1900 27. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in d.. Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Falsche Darstellung. Wie voraus gesagt und wie nicht anders zu erwarten war, haben die Vereinigten Staaten von Amerika dem Vernehmen nach auf die Annahme des Fleischbeschaugesetzes im Reichstage, das unter der Flagge eines hygienischen Schutzgesetzes die Einfuhr von amerikanischen Fleischwaren stark beschränkt, Repressivmaßregeln in Aussicht gestellt; es sollen die in Deutschland erzeugten und in Amerika eingeführten Waren mit um zehn Prozent höheren Zöllen als bisher belastet werden. Dieses Vorgehen, mit dem uns von Seiten Amerikas schon lange gedroht worden ist, erscheint der agrarischen „Deutschen Tageszztg." als ein Beweis, daß „man in den Vereinigten Staaten entschlossen ist, den Zollkrieg vom Zaune zu brechen", und daß „Nachgiebigkeit gegen unsere Vettern jenseits des Ozeans durchaus nicht angebracht ist", sondern daß man „den Amerikanern ohne jede Rücksicht die Zähne zeigen müsse". Das ist denn doch ein starkes Stückchen an Verdrehungskunst, das das Agrarierblatt da geleistet hat; und gerade im Interesse der Aufrechterhaltung guter Beziehungen zum Auslande ist es nothwendig, derartige Entstellungsversuche zu berichtigen. Wenn jemand aus politischem Prinzip darauf hinarbeitet, in frivolster Weise nicht nur mit den Vereinigten Staaten, sondern mit aller Welt den Zollkrieg vom Zaune zu brechen, so sind es unsere Agrarier, und wenn es wirklich — was wir nicht hoffen wollen — zu Zollkriegen mit ihren verderblichen Begleiterscheinungen und Folgen für unsere Industrie, unseren Handel und unsere gesamte Entwicklung kommt, so fällt die Verantwortung dafür einzig und allein auf unsere Agrarier. Dies muß rechtzeitig festgestellt werden, damit nicht durch solche Verdrehungskunststücke, wie die der „Deutschen Tageszeitig", sich ein falscher Glaube in unserer Bevölkerung festsetzt.

Charakteristisch für die Agitationsweise des „Bundes der Landwirte" ist eine kürzlich in einer Versammlung der Kreisabteilung Mettmann gefaßte Resolution, die folgenden Wortlaut hat: „Die Mitglieder der Kreisabteilung Mettmann sind im Prinzip flottenfreundlich gesonnen. Unter den obwaltenden Verhältnissen, gegenüber einer Regierung, welche die Interessen der Landwirtschaft ganz und gar unberücksichtigt läßt, hält man es für dringend notwendig, daß die unsere Interessen im Reichstage vertretenden Abgeordneten sich zunächst Gewißheit verschaffen, in welcher Weise die Regierung demnächst der Landwirtschaft einen genügenden Schutz angedeihen lassen will. Die Stellungnahme der Regierung gegenüber dem Fleischbeschaugesetz gemahnt uns dringend, die notwendigen Garantien zu fordern. Dabei ist man aber der Ansicht, daß bloße Versprechungen nicht genügen, sondern, daß man ausdrückliche, in bindender Form abgegebene und ev. in Resolutionen niedergelegte Zusagen fordern müsse." — Hieraus geht hervor: 1. daß die Agrarier, die Regierung mag thun, was sie will, niemals zu befriedigen sind, 2. daß die Parole: „Kein Kanitz — keine Kähne" in der etwas modifizirten Form „keine hohen Getreidezölle — keine Flotte" noch immer Geltung hat, 3. daß die agrarischen Abgeordneten von den Bündlern nicht als Volksvertreter, die die Interessen der Gesamtheit wahrzunehmen haben, sondern als spezielle Vertreter der Interessen des agrarischen Großgrundbesitzertums angesehen werden, und 4. daß man in jenen Kreisen der Regierung nicht das geringste Vertrauen schenkt. Und trotz alledem wird das Agrariertum behandelt, als wäre es die einzig wahre Stütze von Regierung, von Thron und Altar.

Die französischen Exzesse gegen deutsche Pilger in St. Peter in Rom bestätigen sich doch trotz aller vatikanischen Vertuschungsversuche. Die Angelegenheit hat auch bereits einen diplomatischen Charakter angenommen. Aus durchaus authentischer Quelle wird mitgeteilt, daß folgende vier Punkte aktenmäßig aufgezeichnet, beschworen und dem preußischen Gesandten am Vatikan von einflußreicher deutscher Seite übergeben sind: 1. Ein junger französischer Priester hat in St. Peter einen ehrwürdigen alten deutschen Priester geohrfeigt. 2. Der deutsche Gesang „Großer Gott, wir loben Dich" wurde von den Franzosen durch schrilles Pfeifen fast unterdrückt. 3. Französische Priester stellten sich auf die Bänke, um das Zeichen zu neuem Pfeifen zu geben, sobald die Deutschen nochmals sängen. 4. Eine deutsche Dame aus Dorsten wurde von Franzosen von ihrem sehr günstigen Platze vertrieben, indem man sie mit Nadeln stach. Französische Priester benahmen sich bei dem beispiellosen Gedränge auf dem Petersplatze nicht wie anständige Männer, sondern wie radaulustige Flegel. Der Eindruck, den sie gemacht haben, ist der denkbar ungünstigste. Außerdem wurde einem deutschen Franziskanerpater in St. Peter von einem französischen Priester in wörtlicher Uebersetzung Folgendes gesagt: „Sie haben hier nichts zu suchen! Deutsche sind Lutheraner!" — Man zweifelt in deutschen politischen Kreisen nicht daran, daß der preußische Gesandte beim Vatikan, Freiherr v. Rotenhan, die Beschwerden der deutschen Pilger energisch vertreten wird.

Der Oberführer der deutschen Schutztruppe in Ostafrika, Major von Natzmer, ist, wie der „Berl. Ztg." aus Sansibar telegraphiert wird, in Dar-es-Salaam am 3. Juni bei von ihm unternommenen Fahrversuchen mit Maultieren so schwer verunglückt, daß er bald darauf an den Folgen des Sturzes verstarb.

Von der Erwerbung der Tigerbai nördlich von Deutsch-Südwestafrika durch Deutschland ist wiederholt die Rede gewesen. Jetzt hat die portugiesische Abgeordnetenkammer ein Gesetz angenommen, das die Regierung ermächtigt, die Eisenbahn der Tigerbai in der südlichsten Ecke von Angola zu bauen. Diesen Bahnbau aus den knappen portugiesischen Staatsmitteln sucht die „Köln. Ztg." durch folgende kühne Kombination zu begründen: „Daß gerade dort die portugiesische Regierung auf ihre Kosten eine voraussichtlich für Portugal nichts einbringende Bahn bauen soll und wird, wird auf unwiderstehliche Einflüsse Deutschlands zurückgeführt, für dessen südwestafrikanisches Schutzgebiet und Kupfergruben von Otavi die Tigerbai der einzige vorteilhafte Hafen ist." Im weiteren Verlaufe der Dinge denke man sich die Sache so, daß Deutschland die Bahn samt dieser Südecke Angolas übernehmen wird. — Also durch einen unrentablen Bahnbau sucht Portugal seine Kolonie für Deutschland herauszuputzen!

Provinzielles.

Konitz, 8. Juni. Eine sensationelle Nachricht, deren Richtigkeit nach allem, was vorangegangen, vorläufig zu bezweifeln ist und die auch bisher von anderer Seite nicht bestätigt ist, bringt das „Konitzer Tagebl." Es schreibt in seiner letzten Nummer: „Zur Mordaffäre liegt heute die Nachricht vor, daß die Voruntersuchung wegen Verdachts des Todtschlags gegen Herrn Schlächtermeister Hoffmann nun doch eingeleitet ist. Die Voruntersuchung soll bereits vor ca. 8 Tagen eingeleitet, bisher aber sehr geheim gehalten sein." Man muß sich der Versicherungen erinnern, daß Herr Hoffmann als völlig unverdächtig erscheine. Noch vor wenigen Tagen wurde ihm von dem Kriminalinspektor Braun versichert, es laste nicht der Schatten eines Verdachtes auf ihm, und nun hört man von einer Voruntersuchung, die eingeleitet sein soll, bevor Herrn Hoffmann jene Versicherung abgeben wurde. Außerdem ist der frühere Geselle Hoffmanns, Wohlke, eidlich vernommen worden, und dieser hat für seinen Meister entlastende Angaben gemacht. Wir verzeichnen also die Nachricht lediglich der Vollständigkeit halber und vermuthen, daß es sich um eine „Voruntersuchung" überhaupt nicht handeln kann, da Herr H. doch offenbar auf freiem Fuß ist. Es erscheint lediglich wahrscheinlich, daß die Behörde glaubt, von weiteren Recherchen nach dieser Richtung hin noch nicht absehen zu können.

Christburg, 6. Juni. Schützenfest abgesagt wegen Maul- und Klauenseuche. In einem Dorfe bei Christburg sollte in den Pfingstfeiertagen das Schützenfest abgehalten werden; die Vorbereitungen waren dazu so ziemlich zum Abschluß gekommen, u. a. war die Christburger Musikkapelle für den Tag verpflichtet worden. Diese erhielt jedoch jetzt ein Abschreiben, da die Abhaltung des Festes wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche untersagt worden sei. Wir nahmen bisher an, daß die Klauenseuche nur dem Rindvieh gefährlich werden könne. Die Anordnung des Gemeindevorstehers hat uns jedoch eines andern belehrt.

Znin, 7. Juni. Ein schwerer Unglücksfall, wodurch ein junges Menschenleben

---

Gentiane.

Roman von J. Wege.

(4. Fortsetzung.)

Frau Hellborn wurde nun abgerufen durch eine Bäuerin, die Getreide zum Mahlen gebracht hatte und nun noch etwas fragen wollte. Da nahm denn Juliane gleich ihren Platz an der Hausthür ein und spähte den Weg nach Warmbrunn hinab, bis das losbrechende Gewitter seinen dichten Regenschleier vor die Aussicht zog und sie nötigte, Thür und Fenster zu schließen. Nun schlich sie klopfenden Herzens hinauf an die Thür des Krankenzimmers und legte ihr Ohr an das Schlüsselloch, ob sie etwas von den Vorgängen drinnen erfahren könnte. Sie hörte, wie die Frau Justizrätin leise aber heftig mit dem Doktor sprach, und wie dieser ebenso leise und erregt antwortete. Vom Krankenbett her vernahm sie nur ein leises Stöhnen, dann plötzlich den angstvollen Ruf „Gentiana!" Sie legte die Hand an die Klinke, um hinein zu eilen, aber im selben Augenblicke stieg ihr die helle Schamröte ins Gesicht, daß sie so gehorcht. Sie huschte den Gang entlang, an dessen Ende ein Erker sich befand, fast über dem rauschenden Mühlrade, von wo man einen entzückenden Blick in die Berge hatte. Da sie auf der Treppe Schritte hörte, riß sie schnell die Thür auf, schrak aber zurück, als sie in dem kleinen Raume Fräulein Frieda stehen sah, die Stirn an die Scheiben gedrückt, die Hände fest zusammengepreßt. Dieselbe wandte nun ihr thränenfeuchtes schmerzbewegtes Gesicht der Thüre zu, doch als sie Juliane gewahrte, schoß aus ihren braunen, sonst so sanft blickenden Augen ein Zornesblitz. Abwehrend rief sie:

„Lassen Sie mich! Was wollen Sie hier? Ist denn im ganzen Hause kein Plätzchen, wo man allein sein kann mit seinem Jammer?"

„Ach, seien Sie mir nicht böse, liebes Fräulein", entschuldigte sich Juliane, „ich wußte ja nicht, daß Sie hier wären, und ich selber bin so traurig, daß ich kaum weiß, was ich thue. Der Knecht ist noch immer nicht zurück von Warmbrunn, und das böse Wetter wird ihn wieder noch länger aufhalten. Nun wollte ich mich bloß einmal von hier aus umsehen, ob's bald besser werden wird. Ja, wirklich, sehen Sie, da kommt ein ganz heller Streifen herauf. Gott sei Dank!"

Schnell sprang sie wieder die Treppe hinunter, warf sich ein wollenes Tuch über und eilte, obgleich es noch immer etwas regnete, auf der aufgeweichten Landstraße hin, bis sie ihres Vaters Wägelchen mit dem Knechte erblickte. Sowie er nahe genug herangekommen war, rief sie ihm zu, ob er Eis mitbringe, aber er schüttelte mit dem Kopfe, „'s ihs nirgend nischt nich zu kriegen, ihch hoab zengstrüm dernoch gefroat. Da breng ihch halt bluß dos kleene Flaschel Med'zin mitte, dos der Herr Duktur hoan wuld. Ob dos wull helfen ward?"

„Gott geb's!" seufzte Juliane. Dann stieg sie, der Aufforderung des Kutschers folgend, zu ihm auf den Wagen, um mit ihm nach Hause zu fahren.

Als sie da nun so still saß, blickte sie in Gedanken versunken auf die Berge, die so mächtig vor ihr aufstiegen. Die regenklare Luft ließ sie noch näher und gewaltiger erscheinen; deutlich war jeder der kräftiggrünen Knieholzbüsche oben auf dem Kamm von den braungrauen Felsen zu unterscheiden, und da an dem steilen Nordabhange des hohen Rades schlängelte sich ein leuchtendweißer Streifen herunter; das war gefrorener Schnee, der dort in einer tiefen, zu der Schneegrube herabreichenden Felsenspalte vom vorigen Winter zurückgeblieben war, und den selbst die Julisonne nicht zu schmelzen vermochte. Julianens Blicke hafteten auf diesem Streifen. „Das ist gefrorener Schnee," sagte sie sich, „der ist so fest wie Eis und auch so kalt — ja, wer davon einen Kübel voll unten hätte! Aber 's ist ein böser Weg dahin, ich war ja einmal mit Heinrich oben, wie wir noch Kinder waren, da haben wir uns um diese Zeit gar lustig geschneeballt, und nachher hat er mich auf seinem Rücken heruntergetragen. — Er kennt jeden Stein dort oben — wenn ich ihn bäte, mir was herunter zu holen? Wenn er ock nicht gerade wegen der Muhme ihrem Tode Kopf und Hände so voll hätte mit all den traurigen Besorgungen. Ich könnt' wohl selber hinaufgehn, wär's ock nicht so spät am Tage und so gewitterig. Ja, wenn der Heinrich mitginge! — Aber wenn ich so lange mit ihm ginge, müßt' ich mit ihm reden und Antwort geben auf seine Fragen — das kann ich jetzt nicht." So überlegte sie hin und her, die Erlangung des Gewünschten schien unmöglich, und doch zog der schmale weiße Streifen immer wieder ihre Blicke an. Ihr war, als stünde da oben eine schöne, weiße Frau, die ihr mit dem Schleier winkte und rief: „Komm' herauf, ich gebe Dir, was Du verlangst!"

Nun hielt der Wagen vor der Mühle. Sie sprang hinab und trug dem Knechte auf, den Eltern zu sagen, sie habe einen Gang zu machen, und wenn sie auch nicht sobald wieder zurückkehre, brauchten sie sich nicht weiter zu ängstigen, denn sie nehme den Caro mit. Nun lief sie in die Küche, wo sie zu ihrer Freude weder die Mutter noch die Magd antraf, legte sich das zum Wassertragen bestimmte Joch über die Schultern, hing die beiden großen hölzernen Wasserkannen daran und steckte in eine derselben ein kleines Beil. Dann ging sie hinaus, band einen der beiden Hofhunde los und ging dem Brunnen zu; doch ohne sich an demselben aufzuhalten, bog sie um die Hecke nnd schlug den nach den Bergen führenden Pfad ein. Sie lief so schnell sie konnte, weil sie immer fürchtete, wieder zurückgerufen zu werden; dabei hatte sie Mühe, den Hund zu beruhigen, der froh, einmal von seiner Kette erlöst zu sein, mit lautem Bellen vor ihr hersprang. Bald nötigte der immer steiler ansteigende Weg sie zu langsamerem Gange. Da sie stundenweit in der Runde alle Wege und Stege kannte, wählte sie immer die zunächst ans Ziel führenden, die natürlich am steilsten waren, dafür aber auch die wenigst nassen. Schlüpfrig genug war es immer noch, um das Steigen bedeutend zu erschweren, und als sie nach langem, mühevollem Klettern auf den Korallensteinen angelangt war, hatte sie es gar nötig, sich ein wenig auszuruhen.

Da lag vor ihr das weite herrliche Land, zur Linken von den Strahlen der späten Nachmittagssonne goldig beleuchtet, rechts noch zum Teil von dem abziehenden Gewitter verhüllt. Auch aus ihrem waldigen Heimatsthale stieg der weiße Wasserdampf empor, in diesen malte der schräg einfallende Sonnenstrahl einen farbenglühenden, herrlichen Regenbogen, den jein nur wenig blasseres Spiegelbild als lieblicher Rahmen umschloß. „Wie schön!" dachte Juliane. „Mag der Friedensbogen Glück bringen für unser Thal und unser Haus. Der Frieden war dort immer daheim, ach, warum hat er mich verlassen? Nein, nein, ich hab' ihn verlassen, dort unten ruht er noch tief unter meinen Füßen, aber ich hab' ihn verloren in meiner thörichten Sehnsucht, hinauf zu steigen zu unerreichbar seligen Höhen, und niemals, niemals kann es mehr werden, wie's gewesen ist. Wie komme ich nur dazu, ihn so über alles zu lieben; ich weiß, daß es sündlich ist von mir, und doch kann ich's nicht lassen. Ich will ihn

vernichtet wurde, ereignete sich während der letzten Pfingstfeiertage in der Ortschaft Brzykorzistew hiesigen Kreises. Dort wurde der Wirt Ciazynski von seiner Nichte, einem 24jährigen Mädchen, besucht. Am zweiten Feiertage wollte letztere auf einer Spiritus-Kochmaschine den Kaffee zubereiten. Da sie glaubte, zu wenig Spiritus in der Maschine zu haben, so goß sie aus einer vollen Flasche, obgleich sie den Spiritus schon entzündet hatte, unvorsichtiger Weise nach. Die Flasche explodirte und der brennende Spiritus ergoß sich über das unglückliche Mädchen, welches sofort in hellen Flammen stand. Um die Flammen zu ersticken wurde sie mit Betten zugedeckt; auch ärztliche Hülfe war bald zur Stelle, doch waren die erlittenen Brandwunden derartig, daß sie gestern denselben erlegen ist.

Posen, 8. Juni. Eine Delegierten-Versammlung der deutsch-katholischen Vereine fand am 6. d. Mts. im Hermann'schen Restaurant statt. Vertreten waren 6 Vereine mit 23 Delegierter. Eröffnet wurde die Sitzung von dem Vorsitzenden des Krotoschiner Vereins, Präbendar Krug mit einer herzlichen Begrüßung. Nach Konstituierung des Bureaus bezeichnete Oberlehrer Nickel aus Krotoschin den zu gründenden Verband als Verein des Schutzes, um das deutsche Nationalbewußtsein zu wahren und schloß mit der Devise: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! Sodann nahm der Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule aus Inowrazlaw, Kirscht, das Wort und wies nach, daß zur Zeit die deutsch-katholische Sache in der Provinz = 0 stehe, da die deutschen Katholiken oft von den Evangelischen nicht als volle Deutsche und von den Polen nicht als vollberechtigte Katholiken anerkannt würden. Darum wurde in der Verhandlung als Zweck des Verbandes die Vereinigung zur Belebung des religiösen Lebens, zur Pflege deutscher Gesinnung und zur Wahrung berechtigter Interessen der Katholiken deutscher Zunge in der Provinz angegeben und auch als 1. Paragraph der Satzungen angenommen. Nur ein Teil der Satzungen konnte durchberaten werden; der andere wurde auf die Tagesordnung der nächsten Delegierten-Versammlung gesetzt. Der provisorische Vorstand besteht aus den Herren: Direktor Kirscht und Gewerbe-Inspektor Kubanek-Inowrazlaw, Prof. Spee-Gnesen, Oberlehrer Nickel-Krotoschin, Volksschullehrer Matschewsky-Kosten.

Lokales.

Thorn, den 9. Juni 1900.

— Konzert. Im Verein mit der Kapelle des Inf.-Regts. 61 beabsichtigt der russ. Militärmusik-Dirigent a.D. Johannes Jendrowski (ein geborener Thorner) im Ziegeleipark in nächster Zeit ein Konzert zu geben. In letzterem sollen auch mehrere eigene Kompositionen des Genannten zur Aufführung gelangen. Herr J. hat unter anderem auch den bekannten und oft gespielten „Bismarck-Marsch" komponiert. Zuletzt konzertierte Herr J. längere Zeit in Berlin in Betzow's Brauereigarten (Friedrichstraße) und im Belvedere.

— Im Juni befinden sich die folgenden Wild-, Geflügel- und Fischarten in der Schonzeit. Elchwild, männliches und weibliches Rot- und Damwild, Wildkälber, weibliches Rehwild und Rehkälber, Rehbock im Königreich Sachsen, Dachs, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schweine und alles andere Sumpf- und Wassergeflügel mit Ausnahme der wilden Gänse und Fischreiher, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln, Hasen. Bis 14. Juni dauert die Schonzeit für Fische in nicht geschlossenen Gewässern. Vom 1. Juni bis Ende August dauert die Schonzeit für Auer-, Birk- und Fasanenhähne. — Als empfehlenswert für die Küche bezeichnet man zu jetziger Zeit das Wildpret vom Rehbock, ferner von den Fischen Salm, Rotfisch, Forellen, Aeschen, Barsche, Hecht und die schmackhaften Krebse.

— Alte Bauernregeln für Juni. Sonnejahr, Wonnejahr; Kothjahr, Notjahr. — Was St. Medardus für Wetter hält, solch Wetter auch in die Ernte fällt. — Vor Johannistag keine Gerste man loben mag. — Vor Johanni (24.) bitt' um Regen, nachher kommt er ungelegen. — Regen um Johannistag, nasse Ernte kommen mag. — Wenn der Kuckuck lange nach Johanni schreit, ruft er Mißwachs und teure Zeit. — Nordwind im Juni ist gut, nur darf er nicht zu kalt sein. Man pflegt zu sagen, „er wehe Korn ins Land". — Wenn der Brachmonat mehr trocken und warm als naß ist, so ist es dem Weine zur Blüte zuträglich, besonders wenn ein warmer Regen bald darauf folgt.

— Achtung! Waldbrand! Im Zusammenhange mit dem die jüngsten Waldbrände betreffenden Erlaß des Landwirtschaftsministers werden seitens der kreis- und ortspolizeilichen Behörden dem Publikum die einschlägigen Bestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 nachdrücklich in Erinnerung gebracht. Es dürfte nicht allgemein bekannt, und deshalb umsomehr des besonderen Hinweises wert sein, daß jeder, auch der fahrlässige, **Brandstifter** neben der gesetzlichen Bestrafung noch der Schadenersatzpflicht unterliegt. Das kann unter Umständen ein Vermögen kosten. Also Vorsicht im Umgange mit Zigarren und Zündhölzern.

Kleine Chronik.

* Weibliche Aerzte in Asien. Die Zahl der englischen und amerikanischen Aerztinnen, die länger als zehn Jahre in Asien öffentlich medizinische Aemter bekleiden, oder als Privatdoktorinnen wirken, wächst nach dem „Berl. Lok.-Anz." in letzter Zeit. Von der Engländerin Dr. Ella Scarlett, der Tochter Lord Abingers, die einem Rufe nach Soeul folgte, wo sie als Leibärztin des Kaisers von Korea installirt ist, wurde unlängst berichtet. In Schanghai besteht das medizinische Personal des „Margaret Williamson-Hospital" nur aus weiblichen Kräften und sechs chinesischen Wärterinnen. In diese Anstalt werden nur Frauen und Kinder aufgenommen. Die Doktorin Bigler, die vor sieben Jahren sich in China niedergelassen hat, läßt ihre Thätigkeit ebenfalls nur Frauen angedeihen und hat einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. Allein im letzten Jahre wurde sie von nicht weniger als 20 000 Frauen konsultirt. Auch in Japan haben sich mehrere weibliche Aerzte eine Praxis und einen Namen erworben. In seinem Rapport über das letzte Meeting der medizinisch ausgebildeten Missionarinnen in Newyork berichtete Dr. Hepbrun, daß in 60 Jahren die Zahl der Jüngerinnen Aeskulaps von 20 auf 220 gestiegen ist.

* Ein Familiendrama. Der Wirtschaftsbesitzer Eugen Gourbille in Thaims (Frankreich) war am 26. v. Mts. in eine große, viele Eimer fassende Kufe gestiegen, um sie zu reinigen. Vor etwa vierzehn Tagen war der in dem Fasse befindlich gewesene Wein in mehrere kleine Gefäße abgezogen worden. Kaum war Gourbille im Innern des Fasses, als er von den Gasen, die sich aus der Hefe entwickelt hatten, betäubt, besinnungslos zusammenstürzte. Sein jüngster Sohn, der 21jährige Ludwig Gourbille, der Zeuge des Unglücks gewesen war, stieg nun ebenfalls rasch in das Faß, um seinen Vater zu retten. Doch auch er stürzte, kaum im Innern angelangt, bewußtlos zu Boden. Frau Gourbille, die in der Nähe arbeitete, ihren Gatten und den jüngsten Sohn in das Faß steigen, aber nicht mehr herauskommen sah, schrie nun entsetzt um Hilfe. Ihr verzweifeltes Jammern rief ihren älteren 23jährigen Sohn herbei, der, durch die Mutter von dem Unglück in Kenntnis gesetzt, nun ebenfalls in das Faß stieg, um Vater und Bruder Hilfe zu bringen. Doch auch ihn ereilte dasselbe Schicksal. Wie eine Wahnsinnige stürzte Frau Gourbille aus dem Hofe und kam nach wenigen Augenblicken mit mehreren Nachbarn zurück. Doch keiner getraute sich nach dem eben Erzählten sein Leben zu gefährden und in das Faß zu steigen. Es wurden mächtige Schmiedehämmer herbeigebracht und einige Dauben des Fasses eingeschlagen. Doch es war zu spät. Auf dem Boden desselben lagen übereinander der Vater und die beiden Söhne — tot.

* Ausbruch des Vesuvs. Die Thätigkeit des Vesuvkraters ist, wie man aus Neapel berichtet, wieder in leichter Zunahme begriffen. Gewaltige Explosionen begleiten das Aufsteigen majestätischer Dampf- und Aschensäulen. Der Krater wirft auch Basaltsteine aus, die auf die Kraterwände zurückfallen, so daß die Gelehrten des Observatoriums sich der Eruptionsstelle nicht ohne Gefahr nähern können.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Der Untergang!"

In einer Zeit voll Glanz und Glück — im Rosenmond, dem lichten, — singt man nicht gern von Mißgeschick — und traurigen Geschichten, — und doch wie traurig stimmt der Klang — des einen Wortes „Untergang", — das Klio unter Klagen — hat wieder einzutragen. — Nicht minder setzt der Untergang — den, den er traf herunter, — ja er giebt Stoff zum Heldensang, — ging Einer mannhaft unter. — Ein Untergang, der ehrenvoll, — heischt immer der Bewundrung Zoll, — ein ehrlich stolzes Ringen — ist wert es zu besingen. — Das kleine Volk in Afrika, — wie wehrte es sich kräftig, — als es den Riesen vor sich sah, — der es bedräut so heftig; — ein David contra Goliath, — nur wurde Goliath nicht matt, — aus immer neuer Quelle — war Material zur Stelle, — der Wurf, der David einst gelang, — ist diesmal fehlgeschlagen, — den Buren naht der Untergang — schon in den nächsten Tagen. — John Bull zieht in Pretoria ein — und sagt, die Minen sind ja mein! — Sie sind noch gut erhalten, — ich will sie schon verwalten! — — Zwar ging die Friedenskommission — vor längerer Zeit aufs Wandern — und reiste ab und reiste schon — von einem Land zum andern, — als Antwort aber hörte sie: — Ihr habt die größte Sympathie, — sonst läßt in Euern Sachen — sich leider nichts mehr machen! — Da ist denn gen Amerika, — das einst vor hundert Jahren — sich in der gleichen Lage sah, — die Kommission gefahren, — sie dachte, ja, hier ist das Land, — das bietet uns zum Schutz die Hand, — es wird John Bull schon ducken, — drauf kam — ein Achselzucken! — Und Klio hat aufs Neu verbucht: — Es kommen schwere Stunden, — den Frieden haben sie gesucht — und leider nicht gefunden, — der Frieden, der dereinst im Haag — der ganzen Welt am Herzen lag — blieb fern den wackren Leuten, — sie mußten weiter streiten! — — Nun ist das traurige geschehn, — die letzten Krieger wanken, — ein tapfres Volk muß untergehn — und Transvaal's Fahnen sanken. — Der alte Krüger treu und fest — hielt bis zum Schluß des Häufleins Rest; — fürwahr ein wackrer Streiter, — ihn grüßt die Welt! —

Ernst Heiter!

Literarisches.

„Lexikon des deutschen Rechts" nennt sich ein zweibändiges Werk, welches von Joseph Kürschner unter Mitwirkung namhafter Juristen und Verwaltungsbeamten bearbeitet, im Verlage von Hermann Hillger soeben erschienen ist. Schon der Name des Bearbeiters, Kürschner, würde genügen, um klarzustellen, daß das Werk von eminent praktischer Bedeutung ist. Es handelt sich hier um ein Werk von großem Umfang und wohl nicht minder großer Aufgabe, das nur nach Ueberwindung ungewöhnlicher Schwierigkeiten durchzuführen war, um so mehr, als nichts Aehnliches bisher existirte. Wir glauben, daß das Buch, wenn in weite Kreise gebracht, der Aufklärung in rechtlichen Dingen größten Vorschub leisten wird und namentlich auch berufen ist, jeden Deutschen bei der Erfüllung seiner rechtlichen und staatsbürgerlichen Pflichten nachdrücklichst zu unterstützen. Der Vorteil des Buches gegenüber einfachen Sammelwerken, die nichts anderes bieten als den Abdruck von Gesetzen, deren Text ja dem Laien doch nicht ohne Weiteres verständlich ist, liegt wohl klar auf der Hand. Er besteht, ganz abgesehen von der außerordentlichen Reichhaltigkeit, die sich gegenüber den zahlreich vorliegenden populären Sammlungen etwa wie 1 : 20 verhält, darin, daß der Benutzer ohne Weiteres im Stande ist, sich über jede einschlagende Materie zu orientiren. Wir möchten dabei noch ganz besonders auf die Neuerung der Schlüssel aufmerksam machen, welche die Nutzbarkeit des Buches in bedeutendem Maße erhöhen. Das Werk eignet sich in hervorragendem Maße für den Gebrauch von Nicht-Juristen, aber auch dem Juristen wird es die besten Dienste zu leisten im Stande sein. Ein Anhang mit Formularen für Klagen, Anträge, Verträge 2c. erhöht noch den praktischen Wert des empfehlenswerten Werkes.

Verantwortlich für den Inhalt **Volkmar Hoppe** in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 8. Juni.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 758 Gr. 140 M.,

Roggen: inländ. grobkörnig 694—744 Gr. 141—142 M., transito feinkörnig 711—714 Gr. 103 M. bez.

Gerste: transito große 591—677 Gr. 106—112 M.

Hafer: inländischer 117—134 M. bez.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 4,20—4,60 M., Roggen- 4,80—$4,82^{1}/_{2}$ M.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 8. Juni.

Weizen 136—150 M., abfallende Qualität unter Notiz. — Roggen gesunde Qualität 132—142 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz. — Gerste 118—125 Mark. — Braugerste nom. bis 135 M., feinste über Notiz. — Hafer 130—135 Mark. — Futtererbsen nominell ohne Preis. — Kocherbsen 140—150 Mark.

ja jener anderen nicht wegnehmen, aber all mein Leben möcht' ich hingeben für ihn, wenn er nur gesund und glücklich wird." Sie seufzte, und zugleich klang es wie ein tiefer, schwerer Seufzer aus dem Geklüft zu ihrer Rechten, gleich darauf mahnte sie der heransausende scharfe Bergwind, der ihr das krause Goldhaar wie einen Schleier vor die Augen wehte und ihr wie eine eiskalte Schlange über die glühende Stirn huschte, wie gefährlich es sei, erhitzt auf solcher Höhe auszuruhen, mochten auch die müden Glieder und die wogende Brust gar sehr danach verlangen. Zugleich sagte sie sich, daß sie noch bei Tageslicht mindestens bis hier zurück sein müsse, denn würde sie in dem Geklüft der Schneegruben von der Nacht überrascht, könne sie nicht vor dem nächsten Tage an den Abstieg denken, und bis dahin wäre sie vielleicht erstarrt vor Hunger und Frost. Also auf und fort! Noch einen Blick warf sie hinunter auf den leuchtenden Doppelbogen, und dann schlug sie den beschwerlichen und gefahrvollen Weg ein, der von dort hinüber nach den Schneegruben führt. Caro, der, des Kletterns ungewohnt, ganz still geworden war, trottelte hinter ihr drein; wo sich ihnen besondere Schwierigkeiten entgegenstellten, sah er wohl manchmal die Herrin fast vorwurfsvoll an, als wolle er sagen: „Das soll nun einer begreifen! Wozu klettern wir eigentlich in dieser Steinwüste herum, wo uns kein Mensch und kein anständiger Hund begegnet, und ich nur die Spuren von Füchsen und allerlei anderem Raubgesindel riechen kann?" Aber bald, sich seiner Hundepflicht der stillgehorsamen Nachfolge erinnernd, schämte er sich seiner Zweifel und sprang wie abbittend an Juliane empor, die ihn dann auf den großen, zottigen Kopf klopfte und sagte: „Halt' ock noch aus, treuer Freund, sollst auch morgen ein schön Stückel Wurst zur Belohnung kriegen."

So erreichte sie nach vielen Mühen den Rand der kleinen Schneegrube, wo ihr auch gleich aus tiefer Spalte das Gesuchte entgegenblinkte. Doch mußte sie auch erst noch eine ganze Strecke daran hinklettern, bis sie eine Stelle fand, wo es möglich war, hinunter zu klimmen und dann mit der schweren Last wieder herauf. Die Oberfläche des Eises war von Regen und Sommerluft schon mürbe geworden, daß es ihr nicht allzu schwer wurde, mit dem Beil so viel loszuhauen, wie in die beiden Kannen ging. Sie preßte es so fest sie konnte zusammen, aber als die Kannen dann gefüllt waren, konnt sie dieselben kaum aufheben, wie viel weniger auf so weitem schwierigen Wege hinuntertragen. So mußte sie denn fast die Hälfte wieder herauspacken und dann war es noch eine ihre ermatteten Kräfte fast übersteigende Last. Als sie dieselbe auf den Felsen hinaufgehoben hatte und sich einen Augenblick ausruhte, bemerkte sie erst, wie dunkel es auf einmal geworden war. Schwere, schwarze Wolkenmassen lagen auf dem ganzen Kamme und senkten sich zwischen dem hohen Rade und der Sturmhaube tief herunter. Nun hieß es eilen, denn wenn das Wetter sie hier überraschte, wäre sie verloren gewesen. War doch auch er hier in der Nähe verunglückt, um dessentwillen sie diesen gefahrvollen Gang unternommen hatte, und er war ein rüstiger Mann gewesen zu der Zeit. Die Angst verdoppelte ihre Kräfte und beflügelte ihren Schritt, so daß sie trotz der schweren Last wie eine Gemse über das Gestein sprang. Aber bald hüllte sie der dichte Nebel ein, so daß sie keinen Fuß breit mehr um sich sehen konnte. Wenn sie auch zum Glück die Richtung inne hatte, wußte sie doch, wie gefährlich unter diesen Verhältnissen jeder Schritt war und wagte sich kaum von der Stelle. Endlich hatte sie den glücklichen Einfall, den Hund auf die alte Spur zu leiten, ihn zum Heimgehen ermunternd. Ein Weilchen schnüffelte dieser herum, dann sprang er bellend fort. Nun mußte sie ihn wieder zurückrufen und zu langsamerem Gange nötigen, da sie ihm sonst nicht zu folgen vermochte, und ihn ganz nahe bei sich haben mußte, um ihn nicht aus den Augen zu verlieren. Todesmatt und keuchend vor Anstrengung langte sie endlich wieder bei den Korallensteinen an, und es war höchste Zeit, denn schon peitschte ihr der Sturm den durchdringenden, mit Hagel und Schnee gemischten Regen ins Gesicht und durchnäßte sie bis auf die Haut. Zum Glück wußte sie dort ein geschütztes Plätzchen unter einem weit überhängenden Felsen, dahin schleppte sie sich und duckte sich nieder, ihre Kannen vorsichtig neben sich stellend. Als sie sich ein wenig ausgeruht hatte, merkte sie erst, wie peinigend sich der Hunger einstellte, denn sie hatte bei all der großen Anstrengung seit Mittag noch nichts gegessen, so war sie denn froh, als sie in der Tasche ihres Kleides ein Stückchen trockenes Brot fand, das sie treulich mit dem zottigen Begleiter teilte, satt wurden sie freilich beide nicht davon. Ab und zu schleuderte der Sturm kalte Regentropfen bis in ihr Versteck, sie zitterte vor Frost und in ihrer Hilflosigkeit fing sie bitterlich an zu weinen. Caro, der still neben ihr saß, wurde darüber unruhig, erst sah er sie leise winselnd an, dann leckte er ihr die Hände und versuchte mit seiner Schnauze ihr dieselben vom Gesicht wegzuschieben, denn ein guter Hund kann es nicht sehen, wenn seine Herrschaft weint, und thut alles, was er nur vermag, um sie zu trösten. Da das dem braven Caro nicht gelingen wollte, machte er endlich auch seinem besorgten Hundeherzen Luft, indem er jämmerlich zu heulen anfing und sich nun seinerseits nicht beruhigen lassen wollte. Eine Stunde hatten wohl die beiden da oben unter dem Felsen gehockt, als das Unwetter sich verzog und Sturm und Regen aufhörten. Es war unterdessen fast Nacht geworden, doch der Vollmond stand am Himmel und es gelang ihm auch, allmählig das verhüllende Gewölk zu bezwingen. Das gab Juliane neuen Mut, die Nacht dort oben bleiben konnte sie ja nicht mit ihren durchnäßten Kleidern, auch würden die Eltern sich zu sehr um sie ängstigen, und die Hilfe, die sie bringen wollte, käme vielleicht morgen früh schon zu spät. So raffte sie sich denn wieder auf, und wie müde sie war, that ihr doch die erwärmende Bewegung anfangs wohl, nur wurde die Last immer schwerer und schwerer, und ihre Füße schmerzten und strauchelten oft auf dem steilen, schlüpferigen Wege; so mußte sie sich öfter auf einen Stein oder Baumstumpf setzen, um zu ruhen. Aber dann ward's ihr unheimlich in dem nächtlichen Dunkel, zuweilen erschreckte sie ein Geräusch, es war ein in den Büschen raschelndes Wild; lautlosen Fluges, aber mit kläglichem Schrei huschten große Eulen an ihr vorüber und machten sie schaudern, das waren ja Totenvögel — und wem galt ihr heiserer Ruf? So ging sie immer wieder ein Stück, aber ihre Kräfte erlahmten immer mehr, wie lag doch die Heimat heute so weit!

(Fortsetzung folgt.)

Ein mittelgrosses Haus

zu gewerblichen Zwecken auf 10—15 Jahre zu miethen eventl. zu kaufen **gesucht**, Vorstadt nicht ausgeschlossen. Offerten mit genauer Angabe erbitte unter **M. 1000** an die Geschäftsst.

Eine complette

Wohnungseinrichtung,

bestehend aus eleganten und einfachen Möbeln, Gardinen und Portieren, im ganzen oder geteilt preiswerth zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

„Mein Grundstück"

Kl. Bösendorf, Thorner Niederung, ca. 50 Morgen, einschließlich 6 Morgen gute Wiesen, sowie gute Gebäude, volles lebendes und todtes Inventar, vollständige Winter- und Sommeraussaat, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Julius Cohn.
Thorn, Breitestraße 32.

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Keller und Bodenraum, 2 Treppen, per 1. Oktober zu vermiethen.

J. Keil, Seglerstraße 30.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör von **sofort zu vermiethen** bei
E. de Sombre, Mocker, Bergstr. 43.

In unserm Hause Bromberger-vorstadt, Ecke der Bromberger- u. Schulstraße, Haltestelle der elektr. Bahn, ist sofort unter günstigen Bedingungen zu vermiethen

1 Eckladen

mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, welcher sich für ein Zigarren- oder Waarengeschäft vorzüglich eignet und in welchem z. Zt. ein Blumengeschäft betrieben wird.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

In unserem Hause, **Breitestraße 37,** 3. Etage sind folgende Räumlichkeiten zu vermiethen:

Eine Wohnung,

5 Zimmer, Balkon, Küche mit allem Nebengelaß, bisher von Herrn **Justus Wallis** bewohnt, per sofort.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Herrschaftliche Wohnung

4 Zimmer Balkon, Entree, Küche und Zubehör **sofort** zu vermiethen. erfrag. **Bäckerstr. 35. I.**

Coppernicusstrasse 18.

Herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung, eventl. sofort zu vermiethen.

R. Steinicke.

Herrschaftl. Wohnung

7 Zim. u. Zub., sowie große Gartenveranda, auch Gartenben., zu verm.
Bachestr. 9 part

---

1 Herrschaftl. Wohnung

bestehend aus 7 Zimmer und Badestube und allem Zubehör ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen.
Näheres bei **Heinrich Netz.**

Die erste Etage

Brückenstrasse Nr 18 ist vom 1. October zu vermiethen.

---

1 herrschaftl. Wohnung

Brückenstr. 20, I. Et., 6 Zim., Badezimmer und all. Zub. auf Wunsch a. Pferdestall v. 1. Oktober z. verm.
A. Kirmes, Elisabethstraße.



Die Weltkarte ist wieder vorräthig!

Es ist uns gelungen, von einem auf dem Gebiete der Kartographie hervorragenden Institute **eine nach dem neuesten Material bearbeitete, vorzügliche**

Karte der ganzen Welt

durch günstigen Abschluß zu erwerben. Bei Herstellung der Karte ist besonderer Werth auf deren Uebersichtlichkeit und Genauigkeit gelegt und nicht nur Europa, sondern jeder Erdtheil mit größter Sorgfalt ausgeführt worden, ebenso sind die letzten kolonialen Erwerbungen Deutschlands (Karolineninseln 2c.), sowie die von Amerika annectirten Philippinen 2c., ihrer jetzigen Zugehörigkeit entsprechend, berücksichtigt die Karte enthält außerdem noch die Angabe der Dampferlinien und Kabel der verschiedenen Länder.

Bei den heute alle Kreise interessirenden weltpolitischen Ereignissen, ist es ein unabweisbares Bedürfniß jedes Zeitungslesers, eine solche, über alles Auskunft gebende Weltkarte zu besitzen; wir hoffen daher mit der Herausgabe dieses vorzüglichen Kartenwerkes unsern verehrlichen Lesern einen wirklichen Dienst zu erweisen.

Die Weltkarte ist $1^{1}/_{4}$ m breit, 85 cm hoch, in 8 äußerst effectvollen Farben hergestellt, mit Stäben und Oesen versehen, also fix und fertig zum Aufhängen, und bietet neben dem praktischen Zweck auch einen schönen Comptoir- und Zimmerschmuck.

In dem Bestreben, jedem unserer Leser die Möglichkeit zu gewähren, sich diese Weltkarte anschaffen zu können, haben wir uns entschlossen, dieselbe unsern bisherigen, sowie neu hinzutretenden Abonnenten, gegen die geringe Vergütigung

von nur 1 Mark

abzugeben. Für **auswärts** sind innerhalb der I. Zone 35 Pfg., von der II. Zone ab 60 Pfg. für Porto und Verpackung extra beizufügen.

Eine Probekarte hängt für Interessenten in unserer Geschäftsstelle aus. **Bestellungen auf die Wandkarte** werden möglichst bald gegen obigen Betrag erbeten.

Die vorerwähnte Vergütigung gewähren wir nur unsern Abonnenten. Nichtabonnenten können indeß die Weltkarte zum Preise von 6 Mark von uns beziehen.

Geschäftsstelle d. Thorn. Ostdeutschen Zeitung.





Fowler'sche
Dampfpflüge

in reichhaltiger Auswahl werden auf der

Ausstellung
der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft
in Posen

vom 7. bis 12. Juni 1900 ausgestellt sein.

Zur Besichtigung laden höflichst ein

John Fowler & Co.
aus Magdeburg.

Auskunft wird ertheilt:
Auf dem Stande 19 Reihe 11 des Ausstellungsplatzes und im „Mylius-Hotel" in Posen.

Ostseebad Rügenwaldermünde.

Der 3 km von der Stadt Rügenwalde **unmittelbar am Ostseestrande** belegene mit der Stadt durch regelmäßige Dampfschifffahrten verbundene Badeort zeichnet sich durch anerkannt starken und häufigen Wellenschlag, sowie billige Wohnungs- und Lebensmittelpreise aus.

Prospekte und Auskunft ertheilt **der Verband deutscher Ostseebäder Berlin Neustädtische Kirchstraße 9** und

die Bade-Direction zu Rügenwalde.

Plasmon (Siebold's * * * * * * Milcheiweiß)

ist das wirksamste und billigste

Nähr- und Kräftigungsmittel.

PLASMON
enthält
Eiweiss und Nährsalze,
ist löslich, geschmack- u. geruchfrei,
kann jeder Speise ohne Geschmacksstörung zugesetzt werden,
erhöht den Nährwerth der Speisen um das Vielfache,
ist erhältlich in Packeten von 60 Pf. an in **Apotheken** und **Drogerien.**

Plasmon-Chocolade
Plasmon-Cacao
Plasmon-Zwiebacke
Plasmon-Cakes
Plasmon-Biscuits
Plasmon-Speisenmehl
Plasmon-Hafercacao
Plasmon-Liköre

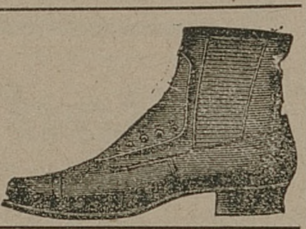
verbinden d. höchsten Nährwerth mit feinstem Geschmack.
Erhältlich in den **Spezial-Geschäften** d. betreffenden Branchen.

Plasmon Gesellschaft m. b. H.
Berlin SW., Charlottenstr. 86.



Billigste Bezugsquelle für gute

Schuhwaaren
J. Witkowski,
Breitestraße 25.
Prämiirt mit der „Goldenen Medaille" Graudenz 1896.



Couverts

mit Firmen- und Adressen-Druck
liefert
schnell, sauber und billig
die
Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung
Brückenstraße 34, 1. Etage.

Nach vierjährigen

Mühsamen Versuchen

durch allerhand Insektenpulver kann ich Ihnen mittheilen, daß ich bereits seit $1^{1}/_{2}$ Jahren **nur Hodurek's Morteïn** gebrauche. Den erzielten großen Erfolg schreibe ich nur der Wirkung Ihres Insektenpulvers **„Hodurek's Morteïn"** zu. Stettin, 12. 8. 1899. **J. Splinter.**

Man achte beim Einkauf auf den **rothen** Querstreifen u. meine Firma. Es vernichtet sämmtliche Fliegen, Vogelmilben, Ameisen, Russen, Schwaben, Wanzen 2c. Käuflich a 10, 20, 30, 50 Pf. u. höher (1 Verstäuber 20 Pf.) in

Thorn bei: **Heinr. Netz.**

A. Hodurek, Ratibor, chem. Fabrik, Korken- u. Watten-Fabrik. Folgende Fabrikate sind in obiger Niederlage käuflich: Feueranzünder, Glanzstärke, Strandschuhlack, Putzpulver.

Praktische und einfache Handhabung, absolute Kühlung des Bieres, sehr geringer Kohlensäureverbrauch, neueste, vereinfachte Leitungsreinigung (innerhalb einer Minute) und Beseitigung aller Mängel. — **Das sind die Vortheile,** die unsere neuesten, eine Zierde des Locals bildenden **Kohlensäure-Bierapparate** bieten.

Gebr. Franz, Königsberg Pr., gegründ. 1875.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstr. Nr. 4.

Reiche Auswahl an **Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.** vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Hypothen-, Credit-, Capital- u. Darlehn-Suchende

erhalten sofort **geeignete Angebote.**
Wilhelm Hirsch, Mannheim

Darlehen auf Schuldschein

od. Wechsel, sowie Credit u. Hypotheken Suchende erhalt. sof. geeignete Angebote d. **C. A. Welter,** Nahebrücke, **Kreuznach** 20 Pf. für Rückantwort ist beizufügen.

Photographische Apparate

sowie
sämmtliche Artikel
zur Photographie
für

Amateur- und Fachphotographen

halten stets vorräthig
Anders & Co.



Originalflacons zu 10 Literfl. Tafelessig in den Sorten **naturel u. weinfarbig 1 Mk, à l'estragon 1 Mk 25 Pf, aux fines herbes 1 Mk. 50 Pfg.**

In **Thorn** echt zu haben bei

Anders & Co.,
S. Simon,
P. Begdon,
A. Kirmes,
M. Kopczynski,
Hugo Eromin,
Carl Sackriss.

Aechte
Glycerin-Schwefelmilch-Seife

à 35 Pfg., aus der k. bayer. Hofparfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich, Nürnberg,** 3 Mal prämiirt, 37jähr. Erfolg, daher den vielen Neuheiten entschieden vorzuziehen. Beliebteste Toilettenseife zur Erlangung jugendfrischen, geschmeidig blendend reinen Teints, unentbehrlich für Damen und Kinder.

Verbesserte Theerseife 35 Pfg., **Theer-Schwefelseife** a 50 Pfg. bei

Anders & Co., Breitestraße 46, Altstädt. Markt.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit d. rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel** aus d. Kronen-Apotheke in Berlin **sicher und schmerzlos beseitigt.** Dasselbe besteht aus 10 Gramm reiner 20 % Salicylcollodium-Lösung mit 5 Centigramm Hanfextract. Carton 65 Pf. **Depot** in d. m. Apoth. u. Drog

---

Meine „Villa Erika"

37 Räume mit Einrichtung u. Stallungen, prächtige Lage an der See u. großem Walde, **will ich verkaufen.** Rente aus Badevermiethung u. Pension, Geflügelzucht und Mästerei und kl. Viehhaltung, auch geeignet z. Hotel, Sanatorium, Ferienheim. Daselbst noch Badewohnung zu haben. Anfragen Adresse **„Villa Erika" Ostseebad Colberger Deep bei Papenhagen bei Colberg.**

Wohnung,

5 Zimmer u. Zubehör **zu vermiethen.** Zu erfragen Brombergerst. 60 i. Laden.

---

2 gr. ff. möbl. Zimmer

m. Klavier, Entree, m. a. o. Burschengl. **in schönst. Lage,** s. v. 24 6. od. später auch oh. Möb., z. verm. Näh. in d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mbl. Zimm. s. b. z. v. **Bäckerstr. 6, II.**

---

2 f. möbl. Zim., nach vorn, billig zu vermieten **Gerechtestr. 26, 2 Tr.**

Gut möbl. Zimmer

v. sof. z. verm. **Araberstr. Nr. 5, III.**

---

4 Zimmer

nebst Zubehör, 3. Etage zu vermiethen. Preis 350 Mark.
Zu erfragen Brombergerstr. 60 i. L.

Druck und Verlag der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.